

# MÉLANGES ASIATIQUES

TIRÉS DU

## BULLETIN

DE

L'ACADÉMIE IMPÉRIALE DES SCIENCES

DE

ST.-PÉTERSBOURG.

### TOME VII.

LIVRAISONS 4 — 6 ET DERNIÈRE.

(Avec une Planche photographique.)

ST. - PÉTERSBOURG, 1876.

Commissionnaires de l'Académie Impériale des Sciences:

à ST.-PÉTERSBOURG:

à RIGA:

à LEIPZIG:

MM. Eggers & Co, J. Issakof,  
et J. Glasounof;

M. N. Kymmel;

M. Léopold Voss.

Prix: 1 Roub. 10 Cop. arg. = 3 Mk. 70 Pf.

$\frac{17}{29}$  Février 1876.

### **Zur Orthographie im Jakutischen. Von O. Böttlingk.**

Wenn ich auf meine alten Tage noch ein Mal auf das Jakutische zurückkomme, so hat dieses derjenige zu verantworten, dem man das Erscheinen meiner Arbeit über jene Sprache schliesslich zu verdanken hat. Hätte Middendorff von seiner sibirischen Reise nicht so werthvolles Material über die Sprache der Jakuten heimgebracht, dann hätte ich Indien nicht verlassen und die Jakuten wären nicht nach Europa gekommen. Und hätte Middendorff im vierten Bande seines nun vollendeten grossartigen Werkes «Reise in den äussersten Norden und Osten Sibiriens» nicht einen grossen Theil seines auf die Sprache der Jakuten bezüglichen Materials nebst seinem Glaubensbekenntniss abgedruckt, dann wären auch diese Zeilen nicht geschrieben worden.

Auf S. 1573 fg. des eben genannten Werkes sagt mein alter Freund und College in Bezug auf mich: «Mein hochverehrter Freund möge mir die Vermuthung erlauben, dass in seinem eminenten Elaborate denn doch die Jakuten-Sprache sich unter das Joch der durch den Linguisten bewunderungswürdig eruirten Gesetzmässigkeit williger gefügt, als solches im Ur-

walde der Fall sein dürfte. Als Bauherr eines Neubaus inmitten der Wildniss-Sprache hat er gewiss nicht umhin gekonnt die Gesetzmässigkeiten, die sein Geist aus den Tiefen der unkultivirten Sprache hervorzog, mit einiger Autokratie zu behandeln. Indem ich willig die erstaunenswerthe Herrschaft der Vokalharmonie im Jakutischen anerkenne, so wie das Zurücktreten dialektischer Verschiedenheiten, befinde ich mich doch in der Lage benachdrücken zu müssen, dass, wo ich ein und dasselbe Wort, hier und dort, verschieden geschrieben, ich es auch, hier und dort, verschieden gehört haben muss.»

Wenn Jemand eine ihm bis dahin unbekannte Sprache sprechen hört, ist er anfänglich nicht ein Mal im Stande die einzelnen Worte im Satze zu scheiden. Gelingt ihm dieses allmählich, so geht wieder eine geraume Zeit hin, bis er die ihm bis dahin fremden Laute richtig hört. Ein Mal klingen ihm sie wie diese, ein anderes Mal wie jene ihm aus einer anderen Sprache her bekannten Laute. Ganze Völker gelangen ja bekanntlich niemals dazu fremde Laute sich anzueignen; nicht etwa bloss deshalb, weil ihre Sprachorgane dieselben nicht hervorzubringen vermögen, sondern weil sie sie auch nicht hören. Ein Thüringer lacht über uns, wenn wir behaupten, dass zwischen *Tenuis* und *Mediae* ein Unterschied bestehe. Sein Ohr vernimmt ihn eben nicht. Aus diesem Grunde hat der verstorbener Schleicher im Scherz, aber treffend behauptet, dieses Völkchen leide an partieller Taubstummheit. Erinnerung ich mich doch auch recht wohl, dass ich erst nach monatelangem Verkehr mit Uwarowskij im Stande war ein zum ersten Mal gehörtes jakutisches

Wort sogleich richtig in seine Elemente zu zerlegen. Ich läugne also auf das Entschiedenste, dass Middendorff trotz seines geübten Gehörs in der verhältnissmässig kurzen Zeit, die er auf die Sprache der Jakuten verwenden konnte, ein schwieriges und insbesondere ein langes jakutisches Wort stets richtig gehört hat. Wenn er aber ein solches Wort nicht richtig hörte, so konnte er dasselbe auch nicht immer auf gleiche Weise durch die Schrift wiedergeben. Ich gehe aber noch weiter und behaupte, dass auch eine gleichmässige Schreibart noch kein Beweis für die Richtigkeit derselben sei: mein Freund schrieb so, wie sein an andere Laute gewöhntes Ohr zu hören glaubte. Der Jakute, dessen Wiljuifluss-Gesang auf S. 1586 fgg. abgedruckt ist, wird wohl ein und dasselbe Wort im Laufe derselben Minute auf gleiche Weise gesprochen haben und dennoch schreibt Middendorff in der zweiten Zeile mas'tamytyu und in der vierten mas'tammytyu. Auch wird man mir zugeben müssen, dass zur richtigen Auffassung eines längeren Wortes das blosse Gehör nicht ausreicht, dass dieses durch ein grammatisches Verständniss der Sprache unterstützt werden muss.

Gegen den Vorwurf, als hätte ich der Theorie zu Liebe die uns in gerechtes Staunen versetzende Vocalharmonie dem Jakutischen als eine Art von Autokrat mehr oder weniger aufgedrungen, thue ich einen feierlichen Einspruch. Ein Linguist wird an der Richtigkeit meiner Theorie keinen Augenblick zweifeln, sobald er meine Grammatik genau durchstudirt; um den Naturforscher aber in dieser Beziehung gläubiger zu machen, muss ich ihm auf mein Wort, zu dem er stets

Vertrauen gezeigt hat, versichern, dass ich Uwarowski's Munde, so viel ich mich erinnern kann, nie ein Wort habe entschlüpfen hören, das gegen die Vocalharmonie verstossen hätte. Man versuche ein Mal ohne diese Lautgesetze eine Grammatik des Jakutischen aufzubauen. Ein russischer Arzt, den ich vor Jahr und Tag kennen lernte, war im Besitz eines grossen jakutisch-russischen Wörterbuchs, das er an Ort und Stelle zusammengelesen hatte. Bei jedem Nomen und Verbum waren alle ihm bekannten Flexionsformen verzeichnet. Auf meine Bemerkung, dass diese in eine Grammatik, nicht in ein Wörterbuch gehörten, erhielt ich zur Antwort, dass er keine Grammatik schreiben könne, da fast jedes Nomen und Verbum anders flectirt werde. Hätte der strebsame und gewissenhafte Mann eine Ahnung von der Vocalharmonie und den übrigen Lautgesetzen der Sprache gehabt, so wäre er an seiner eigentlichen Aufgabe nicht verzweifelt.

In dem Wörterverzeichnis auf S. 1594 fgg. kann ich keine dialektische Verschiedenheit, sondern nur eine abweichende und nicht zu empfehlende Orthographie erkennen. Ich habe das Middendorff'sche Material mit Hilfe von Uwarowski gewissenhaft verarbeitet und das Wenige, was bei mir fehlt, konnte ich beim besten Willen nicht verwerthen ohne meinem wissenschaftlichen Gewissen Gewalt anzuthun. Nur verlange man nicht dieses Material «beim ersten Anlauf» zu finden; man übersehe aber andererseits auch nicht, bei wie vielen Worten und Wortbedeutungen in meinem Wörterbuch ein M. d. h. Middendorff als Autorität angeführt wird. Das sprachliche Material, das der Naturforscher Middendorff während seines Aufenthalts unter den

Jakuten in seinen Mussestunden eingesammelt hat, ist dem Umfange und Gehalte nach höchst bedeutend; aber ein Mann wie Uwarowskij, der von Kindesbeinen an jakutisch gesprochen und sein ganzes Leben mit Jakuten zu thun gehabt hatte, musste schon an und für sich in meinen Augen als eine grössere Autorität erscheinen. Wenn ich, auf dieser Autorität fussend, zur Erkenntniss von unwandelbaren Sprachgesetzen gelangte, so werden diese Gesetze wohl auf allgemeine Anerkennung einigen Anspruch erheben können. Mit inniger Freude und grosser Genugthuung denke ich noch heute an jene längst vergangene Zeit, da ich den Fund that, auf dem meine ganze Arbeit wie auf einem festen Fundamente ruht. Und so oft ich jener Zeit gedenke, danke ich dem Schicksal, dass es mich mit Middendorff und Uwarowskij (sanft ruhe seine Asche) zusammenführte.

Nun versuche ich auf die Gefahr hin, von Neuem einigen Anstoss zu erregen, den Anfang des schon oben erwähnten Wiljuifluss-Gesanges in meine Orthographie umzusetzen, mit den nöthigen grammatischen Bemerkungen zu begleiten und auf meine Weise zu übersetzen.

Öбөгөй оҕолор! Киällәмә хотун! Кәрә цоруо кулунун киäргätiäҕин иннигär кәрip көккө мастаммытың. Оҕолор! Хаммаҕат äбәм! Хара цоруо кулунун хамсатыаҕын иннигär ханылāх хатыңнаммытың. Оҕолор! Суола äбәм! Сур цоруо кулунун туксарыаҕын иннигär томүруон мастаммытың. Оҕолор! Сиällәмә äбәм! Сиär цоруо кулунун ситтäräҕин иннигär чäҕiän чараңнаммытың.

Grammatische Bemerkungen: оҕолор (nicht оҕол-

лор) ist der Plural von оџо Kind. Кулунун (nicht кулуннун) ist die vollere Form für кулуна und dieses кулун Füllen mit dem suffigirten Possessiv der 3. Person sg.; s. Grammatik § 420. Кіäргätiäџин, хамсатыаџын, туксарыаџын und ситтäриäџин sind die volleren Formen für кіäргätiäџä, хамсатыаџа, туксарыаџа und ситтäриäџä; diese sind Nomina verbalia fut. (кіäргätiäx, хамсатыаx, туксарыаx und ситтäриäx) mit dem suffigirten Possessiv der 3. Person sg.; s. Gramm. § 380 und 420. Кіäргät, хамсат, туксар und ситтär sind die Causativa von кіäргäi, хамсä, туџус und сит; vgl. Gramm. § 484. Иннigär ist der Dativ sg. von iлн und bedeutet in Verbindung mit einem Nomen verbale fut. so v. a. wegen, für, um zu. Мастанмытың, хатыңнаммытың und чараңнаммытың sind Nomina verbalia perf. mit dem suffigirten Possessiv der 2. Person sg., die die Stelle einer zweiten Person perf. vertreten; vgl. Gramm. § 377 und 738. Diese Nomina verbalia sind auf die reflexiven Verbalstämme мастан, хатыңнан und чараңнан zurückzuführen und diese schliesslich auf die Nomina мас, хатың und чараң.

Ich übersetze: Hei Kinder! Frau Kiällämä \*). Um die Füllen der rehfarbenen Passgänger aufzuputzen hast du dich mit Wald in ununterbrochenen Reihen bedeckt. Kinder! Meine Grossmutter Chammaghat \*)! Um die Füllen der schwarzen Passgänger in Bewegung zu setzen hast du dich mit dichten Birken versehen. Kinder! Meine Grossmutter Suola \*)! Um die Füllen der schieferfarbenen Passgänger aufzustutzen hast du dich mit stämmigem

---

\*) Name eines Flusses.

Walde bedeckt. Kinder! Meine Grossmutter Siäl-lämä \*)! Um die Füllen der grauen Passgänger einholen zu lassen hast du dich mit einem frischen Birkenwäldchen versehen.

Wer die Middendorff'sche Orthographie mit der hier vorgeführten vergleicht, wird nicht genug darüber staunen können, dass sie der meinigen so nahe kommt. Weiter gehen die Übersetzungen auseinander, was uns aber nicht Wunder nehmen darf. Wenn alle Reisende ein solches Interesse und ein solches Verständniss für bisher unbekannte Sprachen gehabt hätten wie Middendorff, dann stände es jetzt anders um unsere Kenntniss solcher Sprachen. Das Misstrauen, welches Middendorff in der oben angezogenen Stelle gegen meine Arbeit nicht zu unterdrücken vermag, beruht einzig und allein auf dem ganz berechtigten Bewusstsein, dass er seine Beobachtungen auch auf dem sprachlichen Gebiete mit der uns Allen bekannten grossen Gewissenhaftigkeit angestellt hat. Sed non omnia possumus omnes. Ich glaube nicht, dass meine Entgegnung den Freund alsbald von der Richtigkeit meiner Auffassung überzeugen werde; dagegen gebe ich mich getrost der Hoffnung hin, dass er mir meine Worte eben so wenig verargen werde, als es bei mir mit den seinigen der Fall war.

